

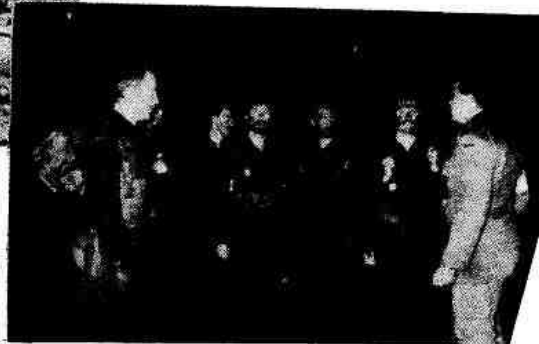
reserve **AKTIV**
Düsseldorfer Reservistenzeitung
1. Jahrgang · Nummer 3 · Sept./Okt. 1986





Einen Tag vorher hatte es der OG dR Adamczewski noch vergeblich versucht, heute blieb ihm keine Alternative. Die Durchschlageübung begann. Die "Spielregeln" waren klar, Genußmittel wie Zigaretten, Kaugummi, Cola etc. waren tabu - Rohverpflegung war angesagt. Ein Kotelett, 3 rohe Kartoffeln, 3 Scheiben Brot und eine mit Wasser gefüllte Feldflasche mußten für die nächsten 24 Stunden reichen. Trotz nachdenklicher Gesichter begann um 12.00 Uhr des 10. Juli eine Übung, die den teilnehmenden Reservisten alles abverlangen sollte.

Nach der Befehlsausgabe in der Bergischen Kaserne - Marsch zum StÜbPlatz dem Aufnahmepunkt durch die Heeresflieger. Es war ein faszinierendes Bild, als die 6 Bell UH 10 des Heeresfliegerregimentes 10 aus Faßberg einschwebten, um die Truppe aufzunehmen. 1 Stunde und 10 Minuten dauerte der Flug, der fast vergessen ließ was anschließend folgen sollte. Als sich die Maschinen jedoch im Konturenflug dem Absetzpunkt näherten und das Kommando "Fertig machen" folgte, war es mit der Ruhe vorbei. Alles lief wie vorher besprochen. Der Hubschrauber fliegt an, die Türen auf, "Raus!". Kaum hatte die Truppe das schützende Dickicht erreicht, war kein Hubschrauber mehr zu sehen. Jetzt war die Truppe sich selbst überlassen. Das Durchschlagen hatte begonnen. "Sammeln bei A -12 +7", so lautete der letzte Befehl per Funk. Zunächst orientieren, feststellen des eigenen Standortes und wo sollen wir hin. Befehlsausgabe und ab geht es in das vorläufige Versteck, ein unauffälliger ehemaliger Steinbruch. Hier sammeln sich nacheinander alle Gruppen. Jeder Gruppe wird ein Platz zugewiesen. Auslegen einer Sicherung, dann ab zur Befehlsausgabe. Der Kontakt zur eigenen Truppe ist verloren gegangen. Die Kompanie muß bis 11 0600 Z jul im Gasterfelder Holz bei Wolfhagen sein, um von der eigenen Truppe wieder aufgenommen werden zu können. Wir schlagen uns bei Anbruch der Dunkelheit gruppenweise durch. Ein Blick in die Karte zeigt, das sind mindestens 30 km. Na ja ! Die Vorbereitungen unter dem Schutz der Alarmposten beginnen. Tarnung vervollständigen, Verpflegung zubereiten und auch ruhen, die alles gehört dazu, eine gewisse Unruhe jedoch ist allen anzusehen.

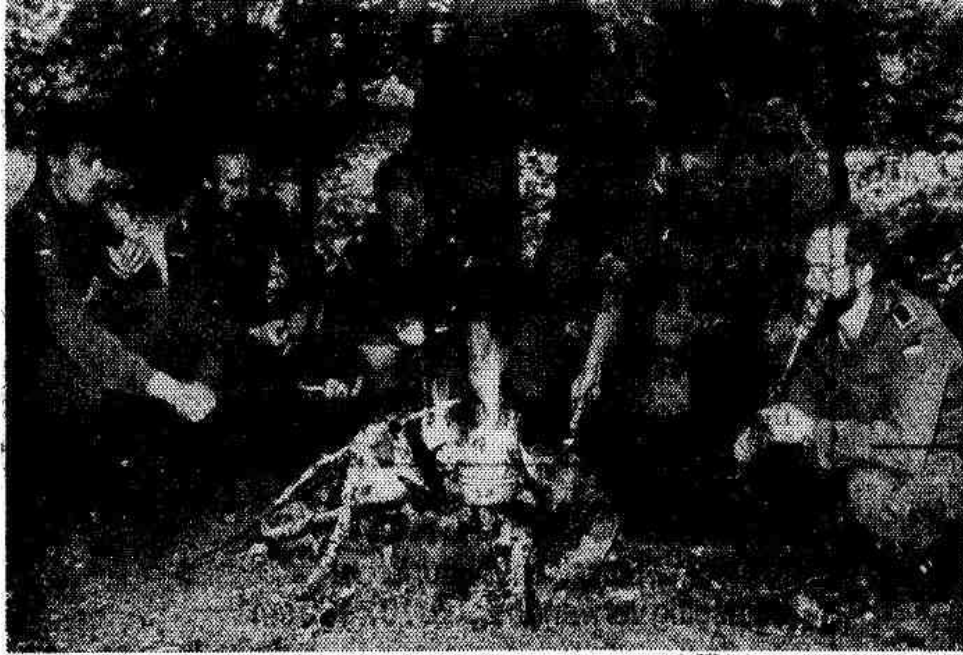


auf seinen Befehl und das galt für alle. Hptm dR Eberlein spornte seine Männer an, noch ein lächerlicher Kilometer, dann sind wir aus diesem verflixten Wald raus, dann sind wir fast am Ziel. „Am liebsten wäre ich stehen geblieben“, sagte OFw Schulz, aber auch er hielt durch. Gegen 3.30 Uhr Z traf die erste Gruppe am Zielpunkt ein. Annähernd 8 Stunden waren sie unterwegs gewesen. Der Regen hatte mittlerweile nachgelassen, es war jedoch empfindlich kalt. Die Übung wurde unterbrochen. Jede Gruppe wurde in die Unterkunft des 1./PzGrenBtl 62 gefahren, um sich hier im "Trockenen" von den Strapazen etwas erholen zu können. Die erste Zigarette schmeckte nicht so recht, dafür aber der heiße Pfefferminztee; ein herrliches Getränk. Um 6.00 Uhr Z wurden alle durch die Heeresflieger wieder aufgenommen. Den Rückflug erlebten nicht viele, die Masse schlief. OFw dR Blumenkamp schaut aus der Maschine und läßt die letzte Nacht noch einmal Revue passieren.

„Uns wurde nichts geschenkt, aber wir haben es geschafft“, denkt er, als er zu seinen schlafenden Kameraden herüberblickt. Landung in der Bergischen Kaserne. Als hätte es die Anstrengungen der letzten Nacht überhaupt nicht gegeben, springen die Männer aus den Maschinen und spurten unter laufenden Rotoren hinweg zur Seite. Wenig später war der Spuk vorbei, die Hubschrauber waren abgeflogen. Übrig blieben 48 Reservisten, die in Marschordnung ein Lied laut schmetternd durch die Kaserne zum Appell marschierten. Der Kommandeur im VB 32, Oberst Nitsche, begrüßte seine Reservisten.

Als Anerkennung für die gezeigte Leistung erhielt jeder Reservist aus seiner Hand eine Erinnerungsurkunde. Eine gelungene Übung, die den Reservisten alles abverlangte, war zu Ende. Glücklicherweise über die eigene Leistung, aber müde, geht man schließlich auseinander.

Nö.



Zu Beginn des 34 Kilometer-Nacht-Marsches in Nordhessen: Düsseldorfer Reservisten bereiten ihr Essen am offenen Feuer zu.
RP-Bild: Kaspar Müller-Bringmann

Düsseldorfer Reservisten übten das Durchschlagen

Die „24 Stunden von Nordhessen“

Hubschrauberflug / 34 Kilometer marschiert

Von unserem Redaktionsmitglied Kaspar Müller-Bringmann

Das haben die Soldaten der Bergischen Kaserne in Düsseldorf selten gesehen: Fast gleichzeitig landeten sechs Transporthubschrauber vom Typ Bell UH-1D auf dem großen Parkplatz. Heraus sprangen Männer in Kampfanzügen der Bundeswehr und spurteten unter den laufenden Rotoren hinweg zur Seite. Wenig später war der Spuk vorbei, die Helikopter abgeflogen. Die Truppe, 47 Männer zwischen 20 und 52 Jahren alt, formierte sich und marschierte, als hätte es für sie keinerlei Anstrengungen

dinge gab es kein gemütliches Aussteigen. Gleich nach der Landung stürzten die Reservisten in den nahegelegenen Wald und gingen in Stellung, während die Helikopter schon wieder gestartet waren.

Gesammelt wurde in einem alten Steinbruch, wo die Gruppen ihre Mahlzeit an offenen Feuern zubereiteten und sich darauf vorbereiteten, während der Nacht rund 34 Kilometer nach Süden zu marschieren. Im militärischen Fachjargon heißt das, weil angenommen wurde, man befände sich hinter feindlichen Linien: Durchschlagen.

Mit dem letzten Büchsenlicht verließ die letzte der fünf Gruppen den Startpunkt. Kurz danach gab es das, was sich kein Soldat wünscht: Es goß in Strömen. Zudem: 12 Grad Celsius war es nur „warm“. Mitten in der Nacht am dritten Kontrollpunkt auf halber Strecke zwischen Fritzlar und Wolfenhagen: Peter Adamzewski (28), Obergefreiter der Reserve und Bauzeichner, der am Tag zuvor vergeblich versucht hatte, ohne Zigaretten auszukommen und es jetzt mußte, meinte sarkastisch: „Stimmung ist prima. Das Wetter ist auch gut. Wir sind schön naß geworden. Rauchen wollen wir nichts, nur Durst haben wir ein bißchen.“

Neben der persönlichen Ausrüstung (Rucksack) hatte jede Gruppe zudem ein rund zehn Kilogramm schweres Funkgerät zu schleppen. Ein Trupp von Reservisten hatte sich mehrmals in der Nacht verlaufen: Er gab völlig demoralisiert auf. Der Rest der Truppe kam am Zielpunkt an. Der aktive Sanitätsunteroffizier Klaus Klimek, der mit einem Krankenwagen für den Notfall dabei war, meinte: „Ich muß den Leuten Bewunderung entgegenbringen. Bei der Witterung zu marschieren und noch dazu freiwillig: Alle Achtung, wirklich.“

Anerkennung gab es auch in Düsseldorf vom Kommandeur des Verteidigungsbezirkskommando 32, Oberst Wolfram Nitsche: „Die Ausbildung durch den Reservistenverband kommt uns, den aktiven Verbänden, zugute.“

Übrigens: Einen Leichtverletzten gab es. Sanitätsoberfeldwebel der Reserve Hermann-Josef Hauser (52), Krankenpfleger am Gerresheimer Krankenhaus, schnitt sich mit einem Messer beim Essenzubereiten in die Hand.

Zeitungsläser wissen mehr!

gegeben, ein Lied laut schmetternd, durch die Kaserne zum Appell: Rückkehr von Düsseldorfer Reservisten von einer 24-Stunden-Durchschlageübung in Nordhessen.

Gegen Mittag hatte die für Reservisten ungewöhnliche Übung begonnen. Die meisten mußten für die „24 Stunden von Nordhessen“ zwei Tage Urlaub bei ihrem Arbeitgeber nehmen. Hauptmann der Reserve Karl-Heinz Nöding, Bezirksorganisationsleiter des Reservistenverbandes in Düsseldorf, ehemaliger Zeitsoldat und Kompaniechef, hatte die Übung organisiert. Zu Beginn gab es ins Kochgeschirr drei Kartoffeln, drei Scheiben Brot und ein rohes Kotelett, für jede Gruppe zusätzlich eine Zwiebel und etwas Fett. Gewissermaßen als Gegenleistung gaben die Reservisten freiwillig all jene Dinge ab, die ein Leben im Felde versüßen: Von Zigaretten bis hin zu Kaugummi und Geld wurde alles in Plastiktüten mit der Aufschrift: „Wir sind für Verteidigung!“ eingesammelt.

Der Auftrag: Die 47 Reservisten stellten eine Kompanie des Verteidigungskreiskommando 321 dar. Sie sollte ein Panzerbataillon verstärken, das im Raum Fritzlar liegt. Hubschrauber des Heeresfliegerregiment 10 aus Faßberg transportierten die Freizeit-Soldaten zur Übung. Abgeflogen wurde vom Standortübungsplatz. Gut eine Stunde später gingen die sechs Bells auf dem Übungsplatz der Bundeswehr in Fritzlar nieder. Dort aller-